

Guy Rewenigs Saarbrücker Glossen (16)

Kostümierte Heimat

Happening auf dem Acker

Wenn wildgewordene Mährescher auf einer Wiese im Kreis rasen, was ist das? Ein agronomischer Amok? Ein Filmset für eine neue Folge von "Mad Max"? Oder gar ein Bauernduell im mittelalterlichen Stil? Alles falsch. Die neue Disziplin heißt "Mähreschercross" und ist im wesentlichen eine psycho-therapeutische Maßnahme. Die apokalyptische Mastodontenshow vor gaffender Galerie in Rambrouch hat also weder mit übertriebener Abenteuerlust, noch mit unkontrolliertem Sportdrang zu tun. Geboren ist die Wiesenraserei vielmehr aus der seelischen Not der Mährescherfahrer. Ihr Leiden wird in der Luxemburger Wochenschrift REVUE plastisch geschildert: "Bis dato gehörten Mährescher zu einer wenig beneidenswerten Gattung. Immer wenn sie im Straßenverkehr auftauchten, wurden sie von böswilligen Autofahrern angepöbelt. Mit wenig schmeichelhaften Gesten und Gebärden verdeutlichten sie, was sie allgemein von einem Mährescher auf der Straße und besonders von dem Mann auf dem Bock der Maschine hielten. Diese Situation war für Mährescher und Mährescherfahrer nicht länger tragbar - man beschloß, in die Offensive zu gehen und mit diesen ungeheuren Maschinen, zwecks Imageverbesserung, Rennen zu fahren." Da kann man nur sagen: Ein Glück, daß die gepeinigten Mährescherfahrer nicht beschlossen, mitten auf der Straße zur Strafe ihrer Peiniger mit den ungeheuren Maschinen Rennen zu fahren. Wenigstens schlugen sie sich zivilisiert seitwärts in die Büsche. Ihr Höllenspektakel war wohl eher rituell gedacht, eine Art krachende und stinkende Beschwörung der bösen Pöbelgeister. Heute, rund einen Monat nach dem donnernden Ereignis auf der Wiese in Rambrouch, läßt sich der durchschlagende Erfolg dieses kollektiven Aufbegehrens schon deutlich messen. Die Mährescherfahrer sind plötzlich gern-gesehene Gäste im Straßennetz. Man grüßt sie freundlich, man wirft ihnen bewundernde Blicke zu. Freiwillig halten die meisten Autofahrer an, um den

landwirtschaftlichen Kolossen freie Bahn zu gewähren.

Allerdings halten einige Psychologen diese vordergründig positiven Reflexe für reine Anzeichen von Angst. Allein die Vorstellung, ein Mährescher, den man unvorsichtigerweise angepöbelt hat, könnte urplötzlich auf die nächstliegende Wiese ausscheren und dort eine fürchterliche Raserei veranstalten, hält die Autofahrer davon ab, ihren wahren Gefühlen gegenüber Mähreschern nachzugeben. Es ist in der Tat ein deprimierender Anblick, einer durchgedrehten Maschine beim Zerfetzen unschuldiger Schollen zuzusehen. Auf dieses dubiose Pläsierehen verzichten die Autofahrer freiwillig.

Es wird sich eine neue Kultur der heilsamen Enthemmung einbürgern.

Bedenklich ist nur, daß die gezielte Offensive der Mährescherfahrer demnächst andere gezielte Offensiven nach sich ziehen wird. Wir werden es erleben: die frustrierten Kranführer werden ihre entfesselten Schwenkarme solange über den Häuptern der Krankritiker kreisen lassen, bis keiner es noch wagt, auch nur ein einziges unfreundliches Wort an die Adresse der Kräne zu verlieren. Die Hochdruckreiniger-Fanatiker werden mit ihren spritzenden und zischenden Hochdruckwaffen auf öffentlichen Marktplätzen spektakuläre Fechtturniere ausführen, solange bis der Hochdruckreiniger endlich als vollwertiges Kulturgut anerkannt ist. Die Milchtankwagenfahrer, die nächtlicherweise durch die Dörfer brettern, als seien sie vom Leibhaftigen verfolgt, werden sich mit ihren ungeheuren Maschinen in enge Schluchten hineinzwängen und dort ihre Motoren solange im Leerlauf drehen lassen, bis kein Mensch sich mehr aufregt über die

nächtlichen Höllenfahrten. Aber auch die Kinderwagenschieber werden in die Offensive gehen und solange in Gruppen über holprige Pflaster rasen, bis sie geheilt sind von ihrer Zwangsvorstellung, ständig und überall den Hundehaltern in den Füßen zu liegen. Die Hundehalter ihrerseits werden sich an belebten Kreuzungen versammeln, ihre diversen Hunde an den Hinterpfoten packen und sie solange über ihren Köpfen schwingen lassen, bis sie im Volk vollends rehabilitiert sind als gleichberechtigte und achtungswürdige Bürger.

Es wird sich eine neue Kultur der heilsamen Enthemmung einbürgern. Schon wird das nächste Großereignis dieser innovativen Kategorie angekündigt: Mitte Oktober geht in Schüttringen-Münsbach das 1. internationale Traktorenziehen über den Acker. Gruppenweise dürfen die Frustrierten, Beleidigten und seelisch Geprügelten anreisen und an schweren Traktoren reißen. Auch hier spielt die medizinische Indikation: wer am stärksten leidet, wird den schönsten Kraftakt vollbringen. Es ist durchaus möglich, daß die Traktoren so perfekt mit Muskelkraft bewegt werden, daß den Traktorenfabrikanten die Idee kommt, auf kostspielige Traktorenmotoren zu verzichten und demnächst wieder menschliche Traktorenzieher vor die Maschinen zu spannen.

Das wäre dann eine wirkliche Revolution: propulsive Energiegewinnung aus kollektivem Fruststau. Es kann durchaus sein, daß wir demnächst familienweise am Wochenende auf den Acker ziehen und einen schweren Traktor fünfzig Meter weit ziehen. Daraus ziehen wir alle Gewinn: der Frust ist abgebaut, die Landwirtschaft ist ökologischer geworden, die zwischenmenschlichen Beziehungen sind wieder im Lot. Und abends leisten wir uns dann noch einen kleinen, spannenden Mixercross auf dem heimischen Küchentisch.

SR2 Kultur 30.9.97